



Pater Frey zieht nach Bulawayo aus

die von den einzelnen Orden und Kongregationen ausgewählt werden sollten, denen die verschiedenen Missionen in Afrika anvertraut sind.

Kritik an diesem „Plan“ zu üben, war leicht, es ist immer leicht, Fehler zu finden. Aber Combonis „Plan“ offenbarte seine Fähigkeit, voraus-zuschauen und zeigt ihn als erforderlichen Geistesmann, verbunden mit unermüdlicher Arbeitskraft und nicht erschaffendem Seeleneifer.

Das Schreiben, das diesen „Plan“ darlegt, ist auch ein Beweis für Combonis Vertrauen auf die Macht der göttlichen Gnade und in die Fähigkeiten der Seele des Afrikaners. Pius XI. verteidigt an einer bemerkenswerten Stelle seiner Missionsencykika „Rerum Ecclesiae“ und auch anderswo diese optimistische Haltung.

Benedikt XV. in seiner Enzyklika „Maximum illud“ und unser jetziger Heiliger Vater in der obengenannten Enzyklika lassen keinen Raum übrig, zu zweifeln an der Notwendigkeit eines afrikanischen Eingeborenenklerus, auf dessen Heranbildung Comboni so großen Nachdruck legte.

Unter dem Pontifikat Pius XI. wurde die Gesellschaft des hl. Apostels Petrus, zur Heranbildung eines Eingeborenenklerus, errichtet. Der Platz für einheimische afrikanische Schwestern ist gesichert durch die höchste Autorität und es bestehen schon mancherorts solche Klöster. Eingeborene Katechisten und Lehrer haben sich bewährt und haben getan und tun immer noch, was Comboni von ihnen erwartete. Comboni war seiner Zeit voraus.

Verdienen Combonis Ideale nicht auch heutzutage eingehendes Studium? Vielleicht zeigte Combonis Plan, wie ein Versuch zu einem Staatsmonopol in der afrikanischen Erziehung schon damals vereitelt worden wäre, wenn geordnete Verhältnisse, Leute und Geld dagewesen wären.

Pater Frey zieht nach Bulawayo aus

Vom Dorfburschen zum Missionar

Von Hermann Lingg, Oberndorf a. Lech

Im Banne wehmütiger Abschiedsgefühle um einen teuren Sohn der Dorfheimat werden heute, am 11. April, diese Zeilen geschrieben. Noch wähne ich den blutjungen Missionar als mein Gegenüber zu haben in ungezwungenem Wechselgespräch über die Bedeutung des Abschiedsbesuches, dem der liebe Gast tapfer begegnet. Der Abendhimmel ist grau verhängt, ein goldener Streifen säumt seinen Mantel, das rollende Rad trägt den Missionspriester nordwärts. Die liebe Heimat flieht rückwärts, Gedanken kreuzen sich, ungeschriebene und ungesprochene.

Der Lehrer von ehedem erinnert sich des Schülers. Lang, lang ist's her. Die Erinnerung ist jung und frisch geblieben. Die Fäden eines tadellosen sittlichen und religiösen Verhaltens, einer glücklichen Begabung und erfreulicher Leistungen durchwirken sie. Schulentlassen lenkte der Musterbursche das Gespann, schritt er hinter dem Pfluge, schnitt, die Pflugsterzen sicher führend, saubere Furchen in Gottes Erdboden. Gemessenen Schrittes streute der junge Bauer guten Samen in das weiche Erdreich. Im Neumond ließ er mit Schwung die Sense im üppigen Gras rauschen und fällte befangen die taublitzenden Gräser, seines Schöpfers Kinder. Sein Dienstherr, mein Gewährsmann, lobte

vor Stunden den willigen, geduldigen und pflichttreuen Helfer, der seine Arbeit tat, als gelte sie dem eigenen Besitz. Den Lockungen der Nacht, der Straße und zweifelhafter Kameradschaft widerstand er mit dem Flammenschwert seines Namensheiligen. Beim Scheine der Ampel las und las er katholische Zeitschriften, Kalender und Bücher und vergaß schier des Aufhörens. Und dann erlebte der Jüngling, das Muster eines freundlichen, höflichen und unantastbaren Dorfburschen eine Primiz und eine Mission. Im Herzen regte sich allgewaltig ein unbändiger Drang und Wille und ließ die aufgewühlte Seele nimmer zur Ruhe kommen. In leichtem Kampf reiste der Entschluß, Missionspriester zu werden. Der liebe Herrgott gab den Beruf dazu und Friede und Freude zog ein in die Burschenseele. Siegreich ward der Kampf mit den Büchern bestanden, die hohe Wissenschaft wurde zum ehlichen Freund und das Jahr der Selbstprüfung im Noviziat erhärtete Entschluß und Wille. Just vor Ostern zog ins Dorf ein junger Priester ein, der Heimatsohn, dem alle Herzen in Werthschätzung und Hochachtung warm entgegenschlugen. Am Ostermontag des Jahres 1931 trat er zum Altare Gottes hin, zu Gott, der seine Jugend erfreute. Er war der Heimat Günstling und Liebling geworden.

Nach einem Jahr kam Pater Michael Frey wieder, Abschied zu nehmen von der trauten Dorfheimat. In der Karwoche versah er zum erstenmale den Dienst des Priesters in der Heimatkirche. Am Weizen Sonntag führte er die Kleinen, sprach zu ihnen in feliger Erinnerung und reichte ihnen den Leib des Herrn.

Schon acht Tage später ist kirchliche und weltliche Abschiedsfeier. Der H. H. Pater General selber ehrt den Scheidenden und die Heimatgemeinde durch seine Anwesenheit. Zum Vorspruch wählt der erfahrene Missionar das Sonntagsevangelium vom guten Hirten. In schlichter, packender Weise bringt er das Schicksal eines armen Volkes dem Verständnis der Gläubigen näher und spricht begeistert von dem großen, reinen Glück der Missionsarbeit. Ein feierliches, levitiertes Hochamt krönt die kirchliche Feier. Am Abend versammelt sich die ganze Gemeinde, jung und alt, hoch und nieder im größten Saale des Dorfes. An Hand klarer, scharfer Lichtbilder führt der Ordensobere, der mehr denn 20 Jahre in der Mission wirkte, die Schar der Gäste ins Missionsgebiet und zeigt den Aufschwung einer



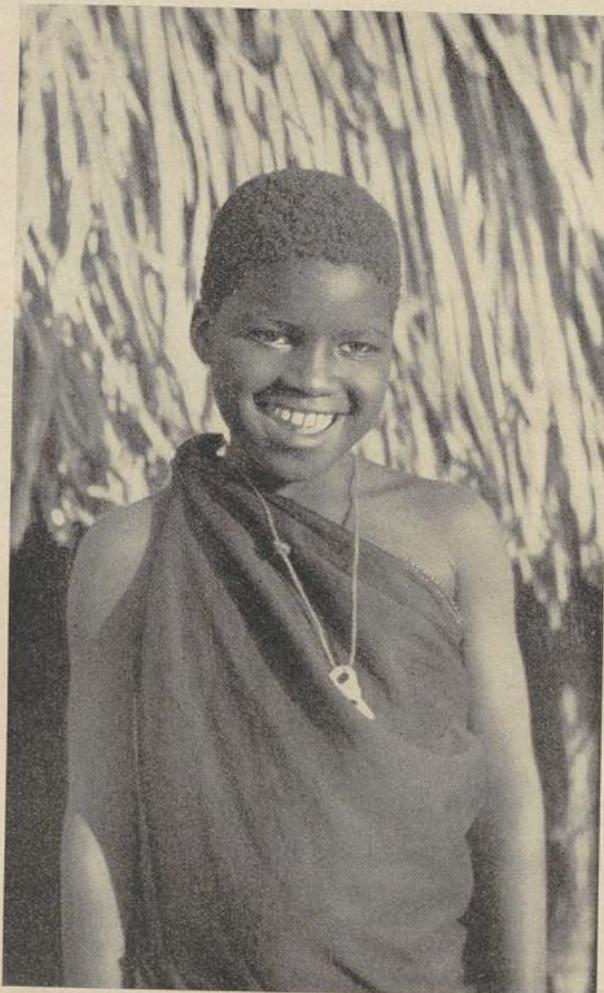
Hochw. P. Michael Frey RMM,
reiste in die Bulawayo-Mission ab

50jährigen Entwicklung der Mariannhiller (Maria Anna auf dem Hügel) Mission. Köstliche Erinnerungen würzten sein Geplauder. Den Missionsgedanken wollte er ins Volk tragen, Missionsbegeisterung

wollte er wecken. Arbeitslosen bot er Beschäftigung an. Der Heimatpfarrer findet herzliche Abschieds- und Trostesworte. Der Bürgermeister beglückwünscht den Scheidenden im Namen der stolzen Heimatgemeinde. Die Musik spielt, Lieder erklingen. Atemlos und ergriffen lauscht der überfüllte Saal den Abschiedsworten des Geehrten, die ein Bekenntnis der Freude und des Dankes an alle sind.

Bis diese Zeilen in Druck gehen, ist die lange See- und Landreise zurückgelegt, Pater Michael Frey, das Oberndorfer Burschenvereinsmitglied von ehedem, ist am Ziele seines künftigen Wirkungskreises in Bulawayo, am Ziele seiner Jugendsehnsucht.

Er, der ihn gefunden, führe und leite ihn auf allen Wegen; sein heiliger Namenspatron und die vielen Legionen der Schutzmägde bewahre ihn



Ein freundliches Negerkind

in allen Gefahren des Opferberufes! Das Gebet seiner Heimatpfarrei aber helfe und nütze ihm für und für.

„Wo immer ein Christenherz schlägt, da muß der Missionsbefehl des Herrn in ihm wiedertönen; da muß das Mitleid mit denen, die in der Finsternis sitzen, zum Wohltun anregen; da muß das heldenmütige Opfer der Glaubensboten die Missionsliebe zur Missionsbegeisterung entfachen!“

P. B. Arens SJ.

„Die Fülle des Gotteslohnes ergießt sich über diejenigen, die die heilige Mission nach Vermögen mit Almosen unterstützen . . . Sie üben nämlich dadurch viele Werke der christlichen Liebe auf einmal.“ Leo XIII.